

— Erste Ergebnisse einer Projektevaluation des SOFI

Erhöht dualer Schulalltag die Abschlussquote und die Berufsfähigkeit von Hauptschüler/innen?

Von Bettina Kohlrausch und Heike Solga

In den letzten zwei Jahren hat sich am SOFI ein neuer Zweig der Evaluationsforschung etabliert, in dessen Rahmen die Bildungsverläufe von besonders abschlussgefährdeten Hauptschüler/innen im Längsschnitt erhoben und ausgewertet werden. Konkret werden die folgenden Projekte evaluiert, die von der Niedersächsischen bzw. Saarländischen Landesregierung und der Bundesagentur für Arbeit gefördert werden:

- „Abschlussquote erhöhen und Berufsfähigkeit steigern“ in Niedersachsen, Projektlaufzeit Februar 2007 - Juli 2008 (AQB1)
- „Abschlussquote erhöhen und Berufsfähigkeit steigern“ und „Vertiefte Berufsorientierung und Praxisbegleitung an Hauptschulen“ in Niedersachsen, Projektlaufzeit September 2009 - Juli 2010 (AQB2 und VBOB)
- „Werkstatt Schule“ im Saarland, Projektlaufzeit Mai 2008 - Juli 2010

Inzwischen liegen erste Ergebnisse der Evaluation des Projektes AQB1: „Abschlussquote erhöhen und Berufsfähigkeit steigern“ vor.

Projektbeschreibung

Das Modellprojekt „Abschlussquote erhöhen – Berufsfähigkeit steigern“ verfolgt einen Ansatz, der inzwischen in vielen Bundesländern realisiert wird, um schulmüden Hauptschüler/innen den Weg in eine berufliche Ausbildung zu ermöglichen. Kern dieses Ansatzes ist die Einführung eines „dualisierten Schulalltages“, in dem die Schüler/innen einen bestimmten Anteil der Unterrichtszeit im Betrieb verbringen, um dort praxisrelevante Lernerfahrungen zu sammeln. Entsprechend lauten die Zielformulierungen des Projektes „Abschlussquote erhöhen – Berufsfähigkeit steigern“, die Chancen von akut schulabschlussgefährdeten Jugendlichen für den Erwerb eines einfachen Hauptschulabschlusses sowie den Zugang zu einer voll qualifizierenden Ausbildung zu verbessern. An 24

Inhalt:

Titelthema:	Erhöht dualer Schulalltag die Abschlussquote und die Berufsfähigkeit von Hauptschüler/innen?	1
Aus den Projekten:	Monitor Arbeitsmarktpolitik läuft aus: Bilanz eines besonderen Projekts	5
	Ausgangsüberlegungen zu einem neuen Forschungsprojekt: Deutsche Standorte in globalen Wertschöpfungsnetzwerken	8
Veranstaltungen:	Konferenz: „Bringing Capitalism back in!“ am 7./8.10.2009 in Jena	10
	Veranstaltung: „Teilhabe im Umbruch“ am 13.11.2009 in Berlin	11
Veröffentlichungen:	Veröffentlichungen von SOFI-MitarbeiterInnen von April bis September 2009	12
	Personalia	12
	Impressum	6

Fortsetzung von S. 1

Schulen in Niedersachsen wurden dazu „Berufsstarterklassen“ eingerichtet, in denen die Schüler/innen in der Regel zwei Tage der Woche im Betrieb verbrachten und von sogenannten „Berufsstartbegleiter/innen“ pädagogisch begleitet wurden.

Anlage der Untersuchung

Um analysieren zu können, ob und in welchem Ausmaß das Erreichen des Hauptschulabschlusses und die Einmündung in eine berufliche Ausbildung tatsächlich auf die Projektteilnahme zurückzuführen sind, wurden Kontrollklassen in die Analysen miteinbezogen. Im Rahmen der Evaluation wurden als Kontrollgruppe die Schüler/innen aus einer der Parallelklassen der jeweiligen Berufsstarterklassen (an den 24 teilnehmenden Schulstandorten) befragt sowie je eine Hauptschulklasse im gleichen Schuljahrgang an vier weiteren Standorten in Niedersachsen, die nicht am Modellprojekt teilnehmen. Unbeobachtete Heterogenität zwischen Teilnehmer- und Kontrollklassen wird in den deskriptiven und multivariaten Analysen durch Berücksichtigung kognitiver Grundfähigkeiten kontrolliert. Insgesamt wurden die Schüler/innen viermal befragt. Diese Befragungen umfassen eine Ausgangs- und Zielmessung sowie eine telefonische Befragung zur Erfassung des Zustandes ca. drei Monate nach Ende des Projektes. Zusätzlich wurden eine (halb)standardisierte Befragung der Lehrkräfte sowie Experteninterviews mit Betrieben, Arbeitsagenturen und

dem pädagogischen Personal der Schulen (einschließlich Schulleiter/innen) durchgeführt.

Zusammensetzung der Klassen

Zielgruppe des Projektes waren stark abschlussgefährdete Schüler/innen. Die deskriptiven Analysen der Zusammensetzung der Klassen haben ergeben, dass ein großer Teil der Projektschüler/innen diesem Kriterium entspricht (vgl. Schaubild 1). Gut 50 Prozent der Schüler/innen der Berufsstarterklassen wiesen schlechte Schulleistungen auf, d.h. sie hatten in beiden Hauptfächern (Mathematik und Deutsch) die Note 4 und schlechter. Ein Drittel der Teilnehmer/innen hatte in einem der beiden Fächer eine gute und im anderen eine schlechte Note. Gleichwohl ist festzustellen, dass fast jede/r zehnte Projektteilnehmer/in zum Zeitpunkt des Projektbeginns in Deutsch *und* Mathematik die Note 3 und besser hatte. Insofern ist zu fragen, ob es sich hier wirklich um „akut abschlussgefährdete Schüler/innen“ handelt.

Darüber hinaus haben Schüler/innen der Berufsstarterklassen häufiger bereits die Erfahrung des „Scheiterns“ in der Schule gemacht: 72 Prozent hatten zu Projektbeginn eine oder mehrere Klassen wiederholt (43 Prozent in den Kontrollklassen). Möglicherweise als Konsequenz aus dieser Erfahrung

zeichneten sie sich zudem durch eine größere Schulmüdigkeit aus: 40 Prozent hatten vor Projektbeginn häufiger die Schule geschwänzt (19 Prozent in den Parallelklassen).

Ein hinsichtlich des Projektziels wichtiger Befund ist, dass die befragten Hauptschüler/innen – wie Hauptschüler/innen allgemein – über eine vergleichsweise geringe Anbindung an den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt über ihre Eltern verfügen. In nur etwa einem Drittel ihrer Familien war mindestens ein Elternteil Vollzeit erwerbstätig. Überdurchschnittlich häufig war in ihren Familien kein Elternteil erwerbstätig oder nur geringfügig beschäftigt (Berufsstarterklassen: 19 Prozent, Kontrollklassen: 16 Prozent). In nur rund 61 Prozent der (erwerbstätigen) Familien von Schüler/innen der Berufsstarterklassen übte mindestens ein Elternteil eine qualifizierte Tätigkeit aus, bei den Kontrollklassen waren es 83 Prozent. Hier zeigt sich ein signifikanter Unterschied (vgl. Schaubild 2).

Kehrseite der Zusammenfassung stark abschlussgefährdeter Schüler/innen in einem Klassenkontext war, dass dadurch teilweise sehr anregungsarme Lernumwelten geschaffen wurden: So gab es beispielsweise keine Kontrollklasse mit einer Durchschnittsnote von unter 3,6/3,7 in Mathematik oder Deutsch (am Ende des ersten Halb-

Informationen zum Projekt

Titel des Projekts: Evaluation „Abschlussquote erhöhen – Berufsfähigkeit steigern“

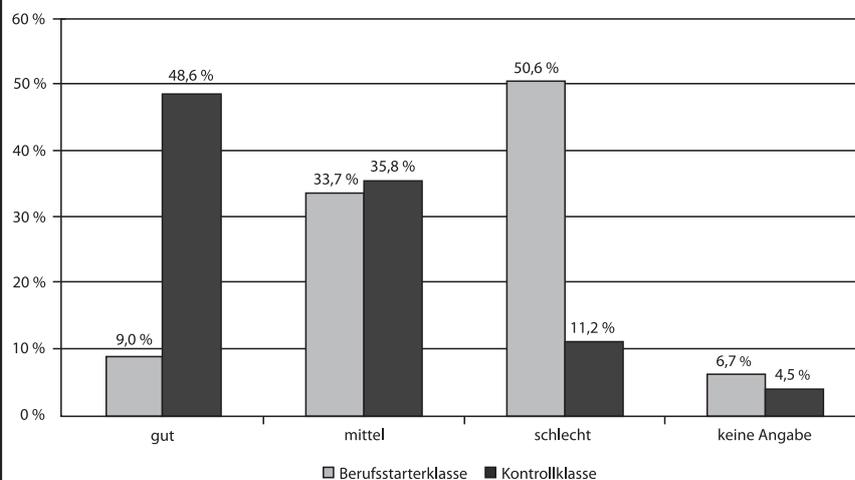
Gefördert von der Bundesagentur für Arbeit

Projektleitung: Prof. Dr. Heike Solga

Projektbearbeitung: Dr. Bettina Kohlrausch, Claudia Kretschmann M.A., Dr. Sabine Fromm

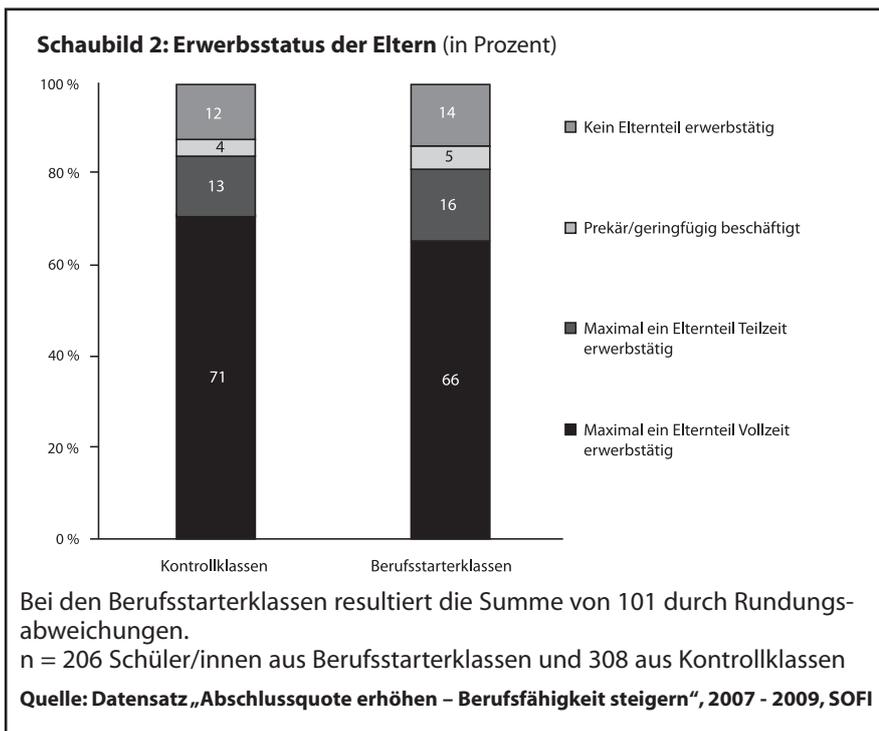
Laufzeit: Februar 2007 - Januar 2009

Schaubild 1: Durchschnittliche Leistungen der Projekt- und Kontrollklassen



n = 243 Schüler/innen aus Berufsstarterklassen und 326 aus Kontrollklassen

Quelle: Datensatz „Abschlussquote erhöhen – Berufsfähigkeit steigern“, 2007 - 2009, SOFI



jahres der 8. Klasse/Projektbeginn), bei den Berufsstarterklassen waren es hingegen 16 von 23. Dies wurde in vielen Fällen noch dadurch verstärkt, dass Berufsstarterklassen häufiger als Kontrollklassen sehr hohe Anteile von Schüler/innen aus sozial schwachen Familien oder von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu verzeichnen hatten, die über dem – ohnehin schon hohen – Maximum bei den Kontrollklassen lagen.

Dennoch war die Motivation der Teilnahme am Projekt hoch: Die Mehrheit der Jugendlichen (ca. 80 Prozent) freute sich sehr oder ein bisschen, eine Berufsstarterklasse zu besuchen. Diese Motivation sowie die ihrer Eltern hatte einen positiven Einfluss auf ihre Schulleistungen.

Wie erfolgreich war das Projekt?

Das erste Erfolgskriterium des Projekts AQB1 war das **Erreichen des Hauptschulabschlusses** am Ende der 9. Klasse. Insgesamt erreichten 92 Prozent der Projektschüler/innen (im Vergleich zu 97 Prozent der Kontrollschüler/innen) den Hauptschulabschluss. Dies ist – vor dem Hintergrund der Zielgruppe des Projektes – mit Sicherheit als Erfolg zu werten. Erfolg gibt es auch beim Leistungsniveau des Schulabschlusses zu verzeichnen. Von den Schüler/innen der Berufsstarterklassen – wie der Kon-

trollklassen – hatte ca. ein Drittel einen guten Abschluss (mit Deutsch und Mathematik besser als die Note 3).

Das zweite Erfolgskriterium war der **Beginn einer beruflichen Ausbildung**. Insgesamt haben von den Schüler/innen, die nach der 9. Klasse die Schule verlassen haben, 47 Prozent der Teilnehmer/innen am Projekt AQB1 und 38 Prozent der Schulabgänger/innen aus den Kontrollklassen eine Ausbildung begonnen. Auch dies ist als Erfolg zu bewerten und angesichts der Tatsache, dass nur drei der 24 Projektstandorte in Arbeitsamtbezirken mit niedriger Arbeitslosigkeit bzw. günstiger Arbeitsmarktlage lagen, ein beachtliches Ergebnis. Der Projekterfolg ist dabei vor allem auf sogenannte Klebeeffekte zurückzuführen: 94 Prozent der Schüler/innen der Projektklassen, die eine Ausbildung begonnen haben, haben in diesem Betrieb bereits ein Praktikum gemacht. Die multivariaten Analysen zeigten, dass dieser Effekt vor allem dann greift, wenn die Schüler/innen längerfristig in dem Betrieb blieben, sie mit dem Praktikum zufrieden waren und sie im Praktikum qualifizierte Tätigkeiten ausüben konnten.

Gleichwohl ist für einige Schülergruppen – unterschiedlich nach Zielkriterium – das Projekt AQB1 nicht erfolgreich gewesen. Die Befunde aus den multivariaten Analysen zusammenfassend, ergibt sich das in Tabelle 1 dargestellte differenzierte Bild (s. S. 4):

- **Schüler/innen mit schlechteren Ausgangsleistungen** hatten höhere Chancen, ihre Leistungen zu verbessern als vergleichbare Schüler/innen aus den Kontrollklassen. Berücksichtigt man allerdings die lerngruppenbezogene Benotungspraxis, dann zeigt sich, dass diese Schüler/innen aus Berufsstarterklassen eine geringere Chance hatten, einen guten Schulabschluss zu erreichen. Andererseits hatten **Schüler/innen mit schlechten Abschlussleistungen** aus Berufsstarterklassen eine höhere Chance, einen Ausbildungsplatz zu erhalten. Die Bilanz für diese Schüler/innen (und das Projekt) ist daher sowohl negativ als auch positiv.
- Für **Schüler/innen mit gemischten Ausgangsleistungen oder Abschlussleistungen** hatten die Teilnahme am Projekt und der Besuch einer Berufsstarterklasse in beiden Zielkriterien einen positiven Effekt. Negativ ist hierzu anzumerken, dass Erstere eine höhere Wahrscheinlichkeit hatten, eine schlechte Deutschendnote zu erhalten als vergleichbare Schüler/innen, die eine normale Hauptschulkasse (Kontrollklasse) besucht haben.



Fortsetzung von S. 3

- Für **Schüler/innen mit guten Ausgangsleistungen** ist die Projektteilnahme eher negativ einzuschätzen. Hinsichtlich des Zugangs zu einem Ausbildungsplatz hatten Schüler/innen mit guten Abschlussleistungen (zu denen ein Großteil der guten Schüler/innen bei Projektbeginn gehörte) durch die Projektteilnahme – mit dem damit verbundenen Label „ein akut abschlussgefährdeter Jugendlicher zu sein“ – eher schlechtere Chancen auf dem Ausbildungsmarkt.
- Hinsichtlich der Förderung von **Mädchen** ist der Projekterfolg ambivalent einzuschätzen. Einerseits waren diese mit dem Besuch einer Berufsstarterklasse in der schulischen Dimension erfolgreich. Hier liegt jedoch derzeit weniger eine Benachteiligung von Mädchen vor. In der Dimension des Zugangs zu einem Arbeitsplatz, in der Mädchen benachteiligt sind, war das Resultat negativ. Vergleichbare Mädchen aus den Kontrollklassen hatten hier höhere Ausbildungschancen. Die betriebliche Komponente des Projekts AQB1 scheint daher noch zu sehr „jungenfokussiert“ gewesen zu sein.
- **Jugendliche mit Migrationshintergrund** haben von dem Besuch einer Berufsstarterklasse sowohl in Bezug auf den schulischen Erfolg als auch in Bezug auf den Ausbildungsplatzzugang profitiert. Gleichwohl war der Vorteil des Besuchs einer Berufsstarterklasse von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund größer. Von daher ist das Projekt AQB1 hinsichtlich der Förderung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zwar erfolgreich gewesen. Für die Reduzierung der Benachteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund mittels Berufsstarterklassen müsste es jedoch zusätzlich spezifische Förder- und Unterstützungsangebote für diese Gruppe von Jugendlichen geben.

Die berichteten Erfolgszahlen werden durch die **sehr hohe Fluktuation** aus dem Projekt gemindert. Von den 472 Schüler/innen, die in das Projekt aufgenommen wurden, haben 107 Schüler/innen das Projekt vorzeitig wieder verlassen (23 Prozent). Viele dieser Schüler/innen zeichnen sich durch eine geringere Motivation für die Teilnahme

Tabelle 1: Einfluss des Besuchs einer Berufsstarterklasse für das Erreichen der beiden Zielkriterien des Projekts AQB1 für unterschiedliche Schülergruppen
(Jugendliche aus den Berufsstarterklassen im Vergleich zu denen aus Kontrollklassen)

Schülergruppen	Mathematikendnote ¹⁾	Deutschendnote ¹⁾	Niveau des erreichten Schulabschlusses ²⁾	Ausbildungsplatz im 09/2008 ³⁾
Leistungsniveau bei Projektstart bzw. -ende				
- Gute Schüler/innen	=	=	=	-
- Schüler/innen mit gemischten Leistungen	+	+	+	+
- Schlechte Schüler/innen	-	-	+	+
Geschlecht				
- Jungen			+	+
- Mädchen			(+)	-
Migrationshintergrund				
- Ja			(+)	(+)
- Nein			+	=

Legende:

- + Höhere Chance für Schüler/innen aus Berufsstarterklassen
- Geringere Chance
- = Gleiche Chance

(+) Höhere Chance für Berufsstarterklassen – im Vergleich zu Kontrollschüler/innen, aber geringere als Jungen bzw. Jugendliche ohne Migrationshintergrund beim internen Vergleich von Berufsstarterschüler/innen

- ¹⁾ N = Jugendliche, die am gesamten Projekt teilgenommen haben – bei gleichem durchschnittlichem Sozialverhalten der besuchten Klasse (Indikator für Lernkontext), gleichen verbalen und figuralen kognitiven Grundfähigkeiten und Kontrolle für Benotungsunterschiede.
- ²⁾ N = Jugendliche, die den Hauptschulabschluss oder eine Versetzung in Klasse 10 erhalten haben – bei gleichen Ausgangsleistungen, gleichem Sozialverhalten, gleichem durchschnittlichen Sozialverhalten der besuchten Klasse (Indikator für Lernkontext), gleichen verbalen und figuralen kognitiven Grundfähigkeiten.
- ³⁾ N = Jugendliche, die die Schule nach der 9. Klasse verlassen haben – bei gleichem Niveau des Schulabschlusses, gleichem Bildungsabschluss der Eltern, gleichen verbalen und figuralen kognitiven Grundfähigkeiten und kontrolliert für Schwänzen in der 9. Klasse.

an dem Projekt und durch häufigeres Schwänzen vor Projektbeginn aus. Damit war das Projekt jedoch gerade für jene Schüler/innen nicht erfolgreich, bei denen es sehr wichtig gewesen wäre, ihnen durch das Projekt neue Perspektiven aufzuzeigen – denn die Wahrscheinlichkeit, dass dies nun mit Maßnahmen nach dem Verlassen der Schule gelingt, dürfte noch deutlich geringer sein.

Abschließende Bewertung

Abschließend stellt sich die Frage, wie der Ansatz des Projektes – die Einführung eines dualisierten Schulalltages – zu bewerten ist. Die Praxistage sind eines der wichtigen Kernstücke des Projekts AQB1 und haben ohne Zweifel bedeutend zum Erfolg des Projekts beigetragen. Die erhofften Klebeeffekte stellten sich allerdings vor allem immer dann ein, wenn das Praktikum tatsächlich neue Lernerfahrungen gewährleistete, indem qualifizierte Tätigkeiten im Praktikum ausgeübt wurden. Auch haben Jungen in deutlich stärkerem Maße als Mädchen von den

Klebeeffekten profitiert. Weiterhin ist als problematisch zu beurteilen, dass die Einrichtung der Praxistage an fast allen Schulen mit der Reduzierung von Unterrichtsstunden und Streichungen von Fächern aus dem Curriculum einhergingen. Damit wird – da bestimmte Fächer nicht unterrichtet werden – die Versetzung in die 10. Klasse zum Teil gefährdet. Zudem ist fraglich, ob die Schüler/innen ausreichend auf die Anforderungen der Berufsschule vorbereitet sind. Besonders für Schüler/innen, die nicht in eine Ausbildung einmünden, aber auch für diejenigen, die die begonnene Ausbildung abbrechen, wäre die Projektteilnahme dann mit einer Reduktion von Zukunftschancen verbunden. Um eine Unterrichtsreduktion zu vermeiden, wäre möglicherweise darüber nachzudenken, ob die Praktikumstage durch eine Verlängerung der Schulzeit der Berufsstarterschüler/innen um ein Jahr ausgeglichen werden könnten bzw. sollten (die 8. und 9. Klasse würde dann nicht in zwei Jahren – wie im Projekt AQB1 –, sondern in drei Jahren absolviert).

„Monitor Arbeitsmarktpolitik“ läuft aus Bilanz eines besonderen Projektformats

Von Volker Baethge-Kinsky

In diesen Tagen läuft das von der Hans-Böckler-Stiftung und der Otto-Brenner-Stiftung von Ende 2005 bis September 2009 geförderte Projekt „Monitor Arbeitspolitik“ aus. Das SOFI hat dieses Projekt in Kooperation mit dem Forschungsteam internationaler Arbeitsmarkt (FIA) durchgeführt. Das besondere Format dieses Projekts, mit dem sowohl die Förderinstitutionen als auch die Auftragnehmer Neuland betreten haben, gibt Anlass zu einer Bilanz.

Projektauftrag und Rahmenbedingungen

Der Monitor Arbeitsmarktpolitik wurde als ein Transferprojekt konzipiert, das die Umsetzung der vier Gesetze zu „modernen Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“ – auch als „Hartz I bis IV“ bekannt – begleiten sollte. Insbesondere sollten die Ergebnisse der im politischen Auftrag durchgeführten Evaluation über die Wirkungen dieser Gesetze aufbereitet und in den Adressatenraum überwiegend gewerkschaftlicher Akteure transferiert werden.

Die Formel „Aufbereitung von Ergebnissen“ unterzeichnet freilich die eigentliche Aufgabe des Projekts. Obwohl das Projekt kein Forschungsprojekt im herkömmlichen Sinne ist,

war es während der ganzen Laufzeit auf eigene sekundäranalytische und -statistische Forschungsaktivitäten angewiesen. Dies hängt damit zusammen, dass insbesondere die Wirkungsforschung zu den ersten drei Hartz-Gesetzen in hohem Maße instrumentenspezifisch angelegt und allein

begrenzten Ressourcenausstattung auf Unterstützung durch arbeitsmarktpolitische Expert/inn/en, ein funktionierendes politisches Monitoring und schließlich auch auf eine gewisse Akzeptanz im Bereich der Arbeitsmarktforschung und -politik angewiesen. Diese Voraussetzungen waren nur



auf die *Umsetzung* der neuen Arbeitsmarktgesetze orientiert war. Durch diese thematische Engführung, die die Wirkungen je spezifischer Instrumente und den Umbau der Arbeitsverwaltung in den Rechtskreisen des SGB III (Arbeitslosenversicherung) und SGB II (Grundsicherung) in den Mittelpunkt der Analyse rückte, wurde – wie erwartet – vor allem eine Fülle an Einzelbefunden und Daten produziert, die mehr oder minder unverbunden nebeneinander standen und vor allem längst nicht alle wichtigen arbeitsmarktpolitischen Themen abdeckten.

zum Teil gegeben oder mussten erst geschaffen werden. Eine weitere wesentliche Voraussetzung dafür, dass das Projekt seinem Anspruch gerecht werden konnte, lag in einer Themenauswahl, die zum einen weit genug gefasst war, um alle wesentlichen Interessen ihrer Zielgruppen zu bedienen. Zum anderen war sie aber auch eng genug, so dass der Einsatz begrenzter Ressourcen auf die Kernfragen gerichtet wurde und es nicht zu einer voluntaristischen Behandlung von Fragestellungen kam. Dies impliziert Lern- und Entscheidungsprozesse, die sich in der sukzessive vorgenommenen Konzentration auf vier – in der Evaluation eher vernachlässigte – thematische Schwerpunkte (Qualität der Arbeitsmarktdienstleistungen, Existenzsicherung, Qualifizierung in der Arbeitsmarktpolitik, Beschäftigungsförderung) widerspiegeln.

Kommunikationsformate

Der Transfer der durch das Projekt aufbereiteten und kontextualisierten Forschungsergebnisse an die Adressa-

Veranstaltungen des Projekts:

Workshop 1 „Diagnose, Wirkungen und Nebenwirkungen der Hartz-Reform“; Göttingen, 26.4.2006

Workshop 2 „Grundsicherung für Erwerbsfähige – Wirkungen und Alternativen“; Berlin, 10.11.2006

Fachtagung 1 „Über ‚Hartz‘ hinaus – Stimmt die Richtung in der Arbeitsmarktpolitik?“; Berlin, 29./30.3.2007

Fachtagung 2 „Gut beraten? Gut vermittelt? Arbeitsagenturen und Grundsicherungsträger als Dienstleister“; Berlin, 15./16.11.2007

Zur Aufgabe des Projekts gehörte es daher, Zusammenhänge zwischen Einzelbefunden der Wirkungs- und sonstigen Arbeitsmarktforschung herzustellen. Zudem waren die wissenschaftlichen Evaluationen und Einzeluntersuchungen, welche die Reformen begleiten, kritisch gegen den Strich zu bürsten und Leerstellen, ungelöste Probleme und nicht intendierte Effekte zu identifizieren. Um dieses leisten zu können, war das Projekt mit seiner

Fortsetzung von S. 5

Innen vollzog sich über unterschiedliche Kommunikationsformate: Neben den im Wissenschaftsbetrieb üblichen Beiträgen in wissenschaftlichen Zeitschriften und medienwirksamen Kurzpublikationen (Artikel, Informationsmaterial, Broschüren) stützte er sich vor allem auf zwei zwar nicht vollkommen untypische, aber in der geplanten Frequenz doch eher neue Formate:

- Das eine Format war die *kontinuierliche Einstellung von Beiträgen und Kommentaren auf einer eigens für das Projekt eingerichteten, in ihrer Navigation nach den Themensträngen des Projekts strukturierten Website* (<http://www.monapoli.de>), die der Selbstinformation der AdressatInnen diene. Sie wurde über einen Newsletter, der in größeren Abständen erschien und auf ausgewählte neue Beiträge aufmerksam machte, beworben. Im Rahmen dieser Beiträge wurden Forschungsergebnisse sowohl aus der laufenden Evaluation als auch aus anderen Zusammenhängen der Arbeitsmarktforschung inhaltlich und methodisch aufgearbeitet.
- Das andere Format bestand aus einer *Reihe von arbeitsmarktpolitischen Workshops und Tagungen*, die in etwa halbjährlichem Abstand stattfanden. Diese brachten die unterschiedlichen Akteure aus arbeitsmarktpolitischer Praxis und Arbeitsmarktforschung zu einem kritisch-konstruktiven Dialog zu grundlegenden arbeitsmarktpolitischen Themen zusammen.

Die sowohl mit externen Publikationen in Printmedien als auch mit den

eben benannten Formaten bis zum heutigen Tag erreichte Projektbilanz kann sich sehen lassen: Allein vom SOFI/FIA-Team sind im Projektverlauf insgesamt 18 Beiträge in Printmedien erschienen. Zu ihnen zählen das in der OBS-Schriftenreihe als Heft Nr. 55 erschienene Positionspapier „Arbeitsmarktpolitik: Nachsteuern oder neu orientieren? Anstöße zu einer überfälligen

„Debatte“), und zur Rechtsprechung beschäftigt haben. Die Website gehört seit Längerem – legt man die Platzierung zugrunde, die bei Eingabe des Schlagwortes Arbeitsmarktpolitik erreicht wird – zu den thematisch einschlägigen Internetadressen.

Mit den Veranstaltungen des Projekts wurde ein zunehmend wachsender



Website www.monapoli.de

ligen Debatte“ sowie die vom Projektverbund herausgegebene Tagungsdokumentation „Über ‚Hartz‘ hinaus: Stimmt die Richtung in der Arbeitsmarktpolitik?“. Des Weiteren sind bis heute auf der MonApoli-Website ca. 80 Kommentare und Beiträge erschienen, die sich mit Befunden und Diskussionen zur Reorganisation der Arbeitsverwaltung, zu Fragen der Existenzsicherung, der Qualifizierung, der geförderten Beschäftigung, zur generellen Ausrichtung der Arbeitsmarktpoli-

Adressatenkreis erreicht. Während die ersten beiden in 2006 durchgeführten Workshops zwischen 40 und 50 Teilnehmer (wenige darunter aus Politik und Forschung) anzogen, wurden mit den beiden in 2007 durchgeführten zweitägigen Fachtagungen nicht nur ein zahlenmäßig größeres Publikum (jeweils mehr als 100 Personen) erreicht, sondern auch eine Teilnehmerstruktur aus Evaluator/inn/en und anderen Wissenschaftler/inne/n, aus Politik und Administration, aus Praktiker/inne/n, Gewerkschaften und Betroffenen, die einen bemerkenswerten Dialog erlaubte.

Die Vielfalt der Transferformen ging im Projektverlauf mit Verschiebungen im Gewicht der einzelnen Formate einher. Ein nicht unerheblicher Teil des Transfers vollzog sich schon im Auslauf der ersten Phase, verstärkt aber in der zweiten Phase des Projekts nicht nur über Website und Workshops, sondern auch über Auftritte der Projektmitarbeiter/innen auf Veranstaltungen Dritter. Die in der Regel zeitaufwändigen, inzwischen mehr als 30 Auftritte als

Impressum

Die Mitteilungen aus dem SOFI erscheinen dreimal im Jahr.

Herausgeber: Soziologisches Forschungsinstitut (SOFI) an der Georg-August-Universität Göttingen, Friedländer Weg 31, 37085 Göttingen, Tel.: (0551) 52205-0, E-Mail: sofi@sofi.uni-goettingen.de, Internet: <http://www.sofi.uni-goettingen.de>

Redaktion und Layout: Dr. Martina Parge, PARGE PR

Fotos: S. 1: Dr. Klaus Peter Wittemann, S. 5: Bundesagentur für Arbeit u.a.

Die Mitteilungen aus dem SOFI sind auf der Website des SOFI (www.sofi.uni-goettingen.de) als PDF-Download erhältlich und können online abonniert werden.

Referent/inn/en auf arbeitsmarktpolitischen Veranstaltungen oder als Diskutanten auf arbeitsmarktpolitischen Podien beschränkten sich nur anfänglich auf gewerkschaftliche Schulungen oder einschlägige Tagungen von Einzelgewerkschaften. In der Folgezeit erweiterte sich der Aktionsradius auf Veranstaltungen anderer Akteure aus Arbeitsmarktpolitik und -forschung: Deutsche Vereinigung für sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung (SAMF), Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Arbeit, Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Arbeit Hessen, Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS). Diese Entwicklung zeigt, wie sehr das Projekt in der Mitte der Arbeitsmarktpolitik und -forschung angekommen ist.

Mehr Wissensproduktion als Wissenstransfer

Mit dem nun zu Ende gehenden Projekt haben nicht nur die fördernden Institutionen, sondern hat auch das SOFI als ein der anwendungsorientierten Grundlagenforschung verschriebenes Institut Neuland betreten. Die hier zu diskutierende Frage ist eine doppelte: Wie viel wissenschaftlichen Ertrag wirft ein als wissenschaftsgestütztes Monitoring konzipiertes Projekt ab? Und inwieweit lassen sich die Erträge noch der Grundlagenforschung zurechnen?

Die erste Frage lässt sich aus der Erfahrung heraus positiv beantworten: Gerade weil das Projekt bei der Behandlung von Ergebnissen und Desideraten der jüngeren Arbeitsmarktforschung im Kern immer stark sekundäranalytisch und -statistisch ausgerichtet und thematisch an zentralen Gegenständen orientiert war, füllte es eine Lücke aus, die von der Arbeitsmarktforschung zwischenzeitlich hinterlassen wurde. Die Leistung des Projekts bestand in der wissenschaftlichen Verdichtung von Einzelbefunden zu einer Deutung der jüngeren Arbeitsmarktgesetzgebung wie auch im Aufwerfen neuer Fragestellungen für die Arbeitsmarktforschung. Demzufolge hat es eher Wissensproduktion in dem Sinne betrieben, dass durch die Zusammenführung unterschiedlicher Wissensbestände und Datenquellen neues Wissen um die

Folgen der Gesetzgebung bereitgestellt wurde, als dass es nur schon vorhandenes Wissen allgemeinverständlich für einen größeren Adressatenkreis aufbereitet hat. Von diesem Sachverhalt zeugen die wissenschaftlichen Publikationen. In jedem der vier vom Projekt bearbeiteten Schwerpunkte wurden jeweils Beiträge für die wissenschaftliche Debatte beige-steuert:

- So wurde etwa durch das Projekt durch Rückgriff auf unterschiedliche Einzelbefunde der Forschung, in denen Qualitätsprobleme in den Vermittlungsprozessen aufschienen, die Frage nach einem einheitlichen, die beiden Rechtskreise von SGB III und SGB II übergreifenden Angebot an Vermittlungsdienstleistungen aufgeworfen.
- Des Weiteren thematisierte das Projekt frühzeitig die – von der Forschung lange unbeachtete – Bedeutung der materiellen Leistungen für Arbeitssuche und Lohnfindungsprozesse.
- Darüber hinaus lenkte das Projekt den in der Arbeitsmarktforschung auf das Instrument „Förderung beruflicher Weiterbildung“ verengten Blick auf die Leistungen arbeitsmarktpolitischer Bildung und Qualifizierung hin zu einer Betrachtung der Bereitstellung von Ressourcen zur Qualifizierungsplanung und -beratung, die an den Lernbedarfen und -voraussetzungen der Arbeitslosen ansetzt.
- Schließlich setzte das Projekt mit dem Verweise auf die unterschiedlichen Funktionen von Arbeitsmarktpolitik (z.B. Marktersatz) die Frage nach dem Verhältnis von öffentlichem Dienst und öffentlich geförderter Beschäftigung auf die Agenda der wissenschaftlichen Diskussion.

Ob das so produzierte Wissen der Grundlagenforschung zuzurechnen ist, ist damit freilich noch nicht entschieden. Aber auch hier gilt: Die vom Projekt aufgeworfenen Forschungsfragen rücken nachdrücklich Themen ins Zentrum der Forschung, die bislang unbearbeitet sind und doch grundlegende Zusammenhänge in der Arbeitsmarktpolitik berühren.

Ausgewählte Veröffentlichungen

Baethge-Kinsky, Volker (2007): Transformation statt Erosion arbeitsmarktpolitischer Qualifizierung – Lehren aus der Evaluation der Hartz-Gesetze. In: WSI-Mitteilungen, 6/2007, S. 312-319

Baethge-Kinsky, Volker/Wagner, Alexandra (2008): Zur Umsetzung des „Gender Mainstreaming“ in der wissenschaftlichen Evaluation der Hartz-Gesetze I bis III. In: Rudolph, Clarissa/Niekant, Renate (Hg.) (2007): Hartz IV – Zwischenbilanz und Perspektiven. Erfahrungsberichte, Analysen und Bewertungen der bisherigen Umsetzung. Münster

Baethge-Kinsky, Volker/Bartelheimer, Peter/Wagner, Alexandra (mit Judith Aust und Till Müller-Schoell): Arbeitsmarktpolitik: Nachsteuern oder neu orientieren? Anstöße zu einer überfälligen Debatte. OBS-Schriftenreihe, Heft 55. Frankfurt/Main

Baethge-Kinsky, Volker/Wagner, Alexandra (mit Judith Aust u. Till Müller-Schoell (Hg.)(2008): Über ‚Hartz‘ hinaus. Stimmt die Richtung in der Arbeitsmarktpolitik? Edition Hans Böckler Stiftung 214. Düsseldorf

Bartelheimer, Peter/Henke, Jutta (2009): Eher ein „Randbereich“? Beobachtungen zu Genderfragen der Fallbearbeitung bei drei SGB-II-Trägern; In: Betzelt, Sigrid; Lange, Joachim; Rust, Ursula (Hrsg.): Wer wird „aktiviert“ – und warum (nicht)? Erste Erkenntnisse zur Realisierung der gleichstellungspolitischen Ziele des SGB II. Loccumer Protokolle 79/09. Rehburg-Loccum, S. 167-195

Wagner, Alexandra (mit Wiethold, Franziska) (2009): Prekäre Beschäftigung und Geschlecht. In: Kurzscherf, Ingrid/Lepperhoff, Julia/Scheele, Alexandra (Hg.): Feministische Herausforderungen des 21. Jahrhunderts – ein Lehr- und Studienbuch. Marburg (im Erscheinen)

Ausgangsüberlegungen zu einem neuen Forschungsprojekt Deutsche Standorte in globalen Wertschöpfungsnetzwerken

Die Überlegungen bilden den Ausgangspunkt eines neu gestarteten, von der Hans-Böckler-Stiftung finanzierten Projekts mit dem Titel „Globale Komponenten“, das die Autoren gemeinsam mit Gary Herrigel (University of Chicago) durchführen.

Von Ulrich Voskamp und Volker Wittke

Viele Unternehmen mit Schwerpunkt in Deutschland haben in den letzten Jahren die Möglichkeiten der Globalisierung genutzt und eigene Aktivitäten außerhalb Deutschlands aufgebaut und erweitert. Neue Standort-Optionen insbesondere in Niedriglohnregionen wie Osteuropa, China oder Indien haben für sie die Landkarte industrieller Produktion größer und vielfältiger werden lassen. Für Standorte in Hochlohnländern wie Deutschland ist diese Entwicklung folgenreich. Sie finden sich nun eingebunden in globale Strukturen. Denn die neuen Möglichkeiten im Ausland werden von hiesigen Unternehmen zur Schaffung von transnationalen Produktions- und Innovationsnetzwerken genutzt: Es entstehen grenzüberschreitende Wertschöpfungsketten, bei denen das Ensemble von funktional zusammengehörigen Innovations-

und Produktionsaktivitäten räumlich disparat über diverse Standorte und Regionen („global“) in verschiedenen Ländern, Kontinenten und Kulturen verteilt wird.

Wie sich diese Organisationsformen auf hiesige Standorte auswirken, darüber gehen die Einschätzungen seit Jahren weit auseinander. Während seit Beginn der neueren Globalisierungsdebatte die weitreichende Erosion des Produktionsstandorts Deutschland an die Wand gemalt wird, schwingt das



Pendel nun zurück: Erfahrungen mit transnationalen Systemen, so hört man, veranlassen die Unternehmen nun zur Zurückhaltung und Rücknahme von Verlagerungsentscheidungen. Bei aller Gegensätzlichkeit haben beide Positionen unseres Erachtens ein gemeinsames Manko: Sie beruhen auf vereinfachten Annahmen im Hinblick auf die Möglichkeiten bzw. Schwierigkeiten der Organisation globaler Wertschöpfungsketten. Diese Vereinfachungen führen dazu, dass relevante Entwicklungslogiken transnationaler Wertschöpfungsnetzwerke und relevante Möglichkeiten der Gestaltung auch für Hochlohnstandorte ausgeklammert und unterbelichtet bleiben.

Modularisierung und ihre Grenzen

In der Diskussion über die Entwicklung globaler Produktionsstrukturen gilt Modularisierung vielfach als der Schlüssel zur Nutzung von Niedrig-

lohnstandorten. Modularität kennzeichnet Wertschöpfungsketten, die sich leicht aufspalten, entkoppeln und verlagern lassen. Als Dreh- und Angelpunkt für eine weitreichende Verlagerung (vornehmlich von Produktionsaktivitäten) an Niedriglohnstandorte gilt dabei die Produktarchitektur. Die Annahme ist: Wo ein modularer Produktaufbau gelingt, dort stellt sich auch eine modulare, durch kodifiziertes Wissen leicht koordinierbare Struktur der „value chain“ ein, dort lassen sich auch deren Segmente (etwa Produktentwicklung und Produktion) sowohl organisational leicht aufspalten (Outsourcing) als auch geographisch leicht entkoppeln (Offshoring). Modulare Wertschöpfungsketten sind in ihrer Geographie tendenziell global und führen zur Erosion des Produktionsstandorts Deutschland.

Die empirische Forschung zu transnationalen Wertschöpfungsketten hat mittlerweile die Grenzen der Modularisierung aufgezeigt. Selbst hartnäckige Protagonisten räumen ein, dass sie nur in seltenen Ausnahmefällen wie in der PC-Industrie die Governance und die Geographie von Produktionssystemen so nachhaltig prägt. Und keineswegs sind modulare Wertschöpfungsketten im Begriff, zum hegemonialen Muster der Gestaltung transnationaler Produktionssysteme zu werden. Vielmehr wird immer deutlicher: Kennzeichen globaler Wertschöpfungsnetzwerke ist ihre hohe Fragilität und Störanfälligkeit. Dies gilt vor allem dann, wenn es um anspruchsvolle, variantenreiche, flexible und kundenorientierte Qualitätsproduktion geht. Die Schwierigkeiten und Probleme solcher Netze sind vielfältig – häufig geht international verteilte Produktion mit Qualitätsmängeln, Lieferproblemen, versteckten Kosten und Anlaufschwierigkeiten bei der Einführung neuer Produkte und Prozesse einher. Die Phänomene zeigen, dass – möglicherweise unter dem Druck der

Informationen zum Projekt

Titel: Globale Komponentenproduktion – Herausforderungen für deutsche Standorte in globalen Produktions- und Innovationsstrukturen der Zulieferindustrie

Gefördert von der Hans-Böckler-Stiftung

Projektteam: Prof. Dr. Gary Herrigel (University of Chicago), Ulrich Voskamp (SOFI), Prof. Dr. Volker Wittke (SOFI)

Laufzeit: 9/2009 bis 11/2011

Finanzmärkte – die Neigung stieg, einfachen Rezepten der Produktionsverlagerung an Niedriglohnstandorte zu vertrauen. Die Schwierigkeiten der Beherrschung globaler Netze wurden vielfach unterschätzt und ignoriert. Viele Unternehmen haben dafür viel Lehrgeld bezahlt.

Koordination transnationaler Systeme

Wenn Produktarchitekturen weniger modular geprägt sind und in höherem Maße integrierte Anteile aufweisen, lassen sich die entsprechenden Wertschöpfungsketten weniger leicht aufspalten und entkoppeln. Dies liegt darin begründet, dass Systeme mit integrierter Produktarchitektur, hohem Anteil von „tacit knowledge“ oder implizitem Wissen höhere Interdependenzen zwischen den Aktivitäten innerhalb der Wertschöpfungskette aufweisen. Entsprechend steigt der Koordinationsbedarf. Die Frage ist: Was bedeutet das für die Geographie dieser Produktionssysteme? Sind die Grenzen der Modularität gleichzeitig Grenzen der räumlichen Verlagerung? Wenden die Unternehmen sich wieder regionalen Produktionssystemen zu, um die Vorteile räumlich abgegrenzter, kollaborativer Produktionssysteme („industrieller Distrikte“) für Rückkopplungsprozesse und den Transfer von „tacit knowledge“ zu nutzen? Die Berichte über Rückverlagerungen könnten darauf schließen lassen.

Der Forschungsstand spricht allerdings nicht für eine Renaissance traditioneller regionaler Ökonomien. Vielmehr nutzen die Unternehmen transnationale Produktionsnetze auch für das weite Feld nicht modularer Produkte. Offenbar sind die Grenzen der Modularisierung nicht die Grenzen der Globalisierung. Es besteht keine lineare Relation zwischen der Reichweite von Modularisierung und Globalisierung – weder positiv noch negativ.

Für Hochlohnregionen ist dieser Befund ambivalent. Einerseits bedeutet er: Auch in Produktbereichen, die als globalisierungsresistent galten, greifen globale Produktions- und Innovationssysteme. Auch die Fertigung nicht modularer Produkte wird global neu aufgeteilt. Damit ist für Hochlohn-

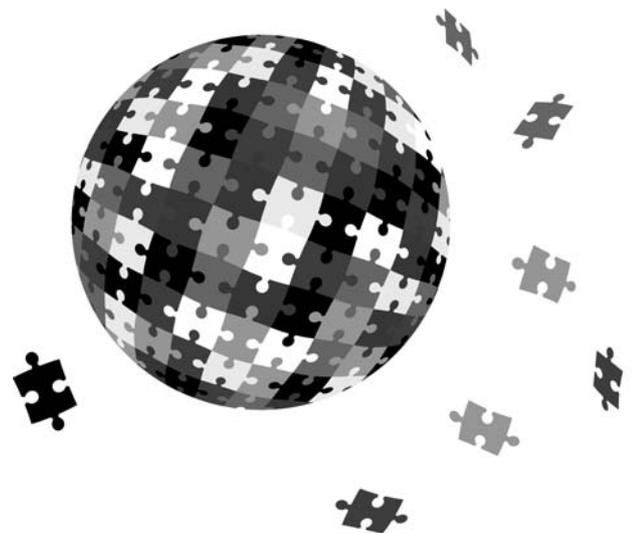
standorte und die dort Beschäftigten das Feld der Gefährdung größer als vermutet.

Andererseits muss in diesen geographisch fragmentierten Wertschöpfungsketten das Problem der Integration gelöst werden, da es hier nicht durch Modularität entschärft wird. Wie die Unternehmen die neu entstehenden Integrationsprobleme lösen, ist für die Perspektive von Hochlohnstandorten in diesen Netzen relevant. Denn die Etablierung von globalen Produktionsnetzen ist mehr als nur die geographische Umverteilung einer insgesamt unveränderten Funktionsmasse. Es ist kein Nullsummenspiel der Verschiebung von Stufen und Funktionen von Wertschöpfungsketten im Raum (bzw. auf dem Globus). Vielmehr ändert sich die Funktionsmasse, weil die Nutzung von globalen Produktionsnetzen nicht gratis und mit Risiken verbunden ist. Dabei geht es um die Fähigkeit der Integration und Koordination globaler Produktion, um die Fähigkeit zum Wissenstransfer über große räumliche Distanzen, Zeitzonen, sprachliche und kulturelle Grenzen sowie institutionelle Differenzen zwischen nationalen Kapitalismen hinweg. Diese Aufgaben sind gewissermaßen der Preis für die Nutzung globaler Netze. Die These lautet: Bei der Beherrschung transnational verteilter Wertschöpfungsnetze können deutsche Standorte eine wichtige Rolle spielen – wenn sie ihre Funktions- und Aufgabenprofile anpassen.

Neue Aufgaben für Hochlohnstandorte?

Aus der geographischen Entkopplung von Funktionen innerhalb einer Wertschöpfungskette (insbesondere zwischen der Produktentwicklung an Hochlohnstandorten und den Massenproduktionsstandorten in Niedriglohnregionen) ergeben sich neue Optionen auch für Hochlohnstandorte. Denn wer die Kostenvorteile von Niedriglohnstandorten ernten will und sich

zu diesem Zweck geographisch verteilter Produktions- und Innovationssysteme bedient, der muss das System und seine Risiken beherrschen. Entscheidend ist: Das Koordinationsproblem muss anders bearbeitet werden als im Fall modularer Netze. In der Organisation dieser Integrationsleistungen, insbesondere der Organisation von Rückkopplungsschleifen und der Gestaltung von Interdependenzen über große Distanzen liegen für Hochlohnstandorte auch Möglichkeiten. Denn für die Beherrschung der Interdependenzen – für die funktionale Integration von geographisch dispersen Systemen – bieten Hochlohnstandorte gute Voraussetzungen. Räumliche Nähe zwischen Entwicklung und Fertigung fördert die Qualität dieser Rückkopplungen ebenso wie qualifizierte Beschäftigte in der Fertigung, die in der Lage sind, mit den Entwicklern zu kommunizieren und Fertigungs-Know-How für den Ent-



wicklungsprozess nutzbar zu machen. Diese, hier zu Beginn des Projekts zunächst noch thesenhaft formulierten Überlegungen zeigen, dass das Profil hiesiger Standorte in globalen Netzen keineswegs feststeht. Unterschiede mögen branchenspezifisch begründet sein, sie sind aber auch strategieabhängig und damit beeinflussbar. Dabei sind wichtige Fragen offen: Wie sehen Organisations- und Arbeitsstrukturen für Innovationszentren bzw. Pilotfabriken aus, die schnelle und sichere Rückkopplungs- und Transferprozesse ermöglichen? Wie verschieben sich Qualifikationsprofile und Tätigkeitsstruk-

Fortsetzung von S. 9

turen? Braucht es neue Vernetzungen mit externen lokalen/regionalen Akteuren? Offen ist aber auch: Wie stark beeinflusst das Produktdesign die Architektur von Wertschöpfungsnetzwerken?

In der Beantwortung dieser Fragen hat sich bislang keine „best practice“ etabliert – die Unternehmen probieren vielfach noch aus, wie sie die Architektur globaler Wertschöpfungsnetze

gestalten können. Das bedeutet auch: Es gibt Gestaltungsspielräume – Gelegenheiten, um die strategischen Potentiale hiesiger Standorte für das Funktionieren globaler Systeme ins Spiel zu bringen. Die Offenheiten in der Gestaltung globaler Netze bergen Möglichkeiten auch für betriebliche Akteure und Interessenvertreter, die Architektur und Funktionsweise globaler Netze zum Gegenstand von Politik und Gestaltung zu machen.

Für die Wissenschaft bedeutet das: Forschung über Entwicklung von Arbeit in Deutschland ist gut beraten, sich intensiver mit globalen Wertschöpfungsketten zu befassen. Es erscheint uns in diesem Zusammenhang vielversprechend, traditionelle arbeits- und industriesoziologische Zugriffe mit industriegeographischen Ansätzen und analytischen Zugängen aus der „global value chain“-Tradition zu verknüpfen.

VERANSTALTUNGEN

**Konferenz am 7. und 8.10.2009 in Jena
Bringing Capitalism Back in!**

Lange schien es, als könne Kapitalismusanalyse nicht mehr im Zentrum soziologischer Forschung und Theoriebildung stehen. Sofern von Kapitalismus überhaupt noch die Rede war, wurde er im Plural buchstabiert. Im Fokus der Analyse standen vor allem divergente Institutionensysteme und selbst Arbeitssoziologen/-innen, die intentional an einer kapitalismustheoretischen Fundierung ihrer Ansätze festhielten, nahmen die kapitalistische Ökonomie vornehmlich als Kontextbedingung wahr. Das beginnt sich nun zu ändern. Mit „Bringing capitalism back in!“ überschreibt Wolfgang Streeck das Schlusskapitel seines neuen Buchs und deutet damit einen – auch theoretischen – Perspektivwechsel an. Doch was bedeutet „Bringing capitalism back in!“ für die Arbeits- und Industriosozologie? Die Jenaer Konferenz will dieser Frage nachgehen.

Mittwoch, 7. Oktober 2009

11.00–13.00 Uhr

Bringing capitalism back in – drei Perspektiven: *Klaus Dörre (JenZiG), Dieter Sauer (ISF München), Volker Wittke (SOFI Göttingen)*

14.00–16.00 Uhr

Bringing Labour back in Arbeitssoziologie und Kapitalismustheorie

Panel 1:

Arbeit und Varieties of Capitalism: *Michael Faust, Katharina Bluhm, Steffen Lehdorf, Stephan Lessenich, Moderation: Volker Wittke*

Panel 2:

Arbeit und Kapitalismus in der Regulationstheorie: *Thomas Sablowski, Hans-Jürgen Bieling, Fritz Fiehler, Roland Atzmüller, Hildegard Maria Nickel, Moderation: Wolfgang Menz*

Panel 3:

Arbeit im Finanzmarkt-Kapitalismus: *Jürgen Kädler, Ulrich Brinkmann, Stefanie Hiß, Stefan Schmalz, Moderation: Klaus Dörre*

Panel 4:

Arbeit, Kapitalismus und funktionale Differenzierung: *Hartmut Rosa, Brigitte Aulenbacher, Wolfgang Bonß, Alex Demirovic, Moderation: Henning Laux*

16.30–18.30 Uhr

Trade unions and the Crisis: New Conflicts and/or New Partnerships: *Richard Hyman*

Donnerstag, 8. Oktober 2009

9.00–11.00 Uhr

Kapitalismus, Krisen und gesellschaftliche Restrukturierung

Panel 5:

„Informationeller Kapitalismus“, globale Produktionsstrukturen, Unsicherheit: *Andreas Boes, Tobias Kämpf, Boy Lüthje*, Tobias ten Brink, Nicole Mayer-Ahuya, Joerg Flecker*, Moderation: Michael Faust*

Panel 6:

Kapitalismus, Arbeit, Sozialstruktur – neue Spaltungslinien? *Peter Bartelheimer, Christoph Köhler, Gabriele Wagner, Berthold Vogel, Moderation: Hajo Holst*

Panel 7:

Kapitalismus und Subjektivität: *Günter Voß, Silke van Dyk, Martin Kuhlmann, Sabine Pfeiffer, Stephan Voswinkel, Ulrich Bröckling, Moderation: Jürgen Kädler*

Panel 8:

Arbeit und Legitimationskrisen im Kapitalismus: *Wolfgang Menz, Günther Bechtle*, Stefanie Graefe, Kai Dröge*, Thomas Haipeter, Moderation: Dieter Sauer*

11.30–13.00 Uhr

Nach der Krise – Perspektiven: *Christoph Scherrer, Hans-Jürgen Urban**

*angefragt

Kontakt und Anmeldung

Katharina Osthoff
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Institut für Soziologie
Carl-Zeiss-Straße 2, 07743 Jena
E-Mail: Ina.Osthoff@uni-jena.de

Veranstalter

JenZiG
Jenaer Zentrum für
interdisziplinäre
Gesellschaftsforschung

ISFMÜNCHEN
Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung e.V.

SOFI | Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen
an der Georg-August-Universität

Veranstaltung am 13.11.2009 in der Humboldt-Universität Berlin

Forschungsverbund Sozioökonomische Berichterstattung: Teilhabe im Umbruch



Zur Diskussion gestellt: Zweiter Bericht zur sozioökonomischen Entwicklung Deutschlands

Der Forschungsverbund „Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung Deutschlands“ (soeb.de) setzt der kurzfristigen Diagnose einer ökonomischen Krise den langfristigen Befund eines Umbruchs des Wirtschafts- und Gesellschaftsmodells entgegen. Der Zweite Bericht des Forschungsverbunds versucht eine umfassende Bestandsaufnahme der sozioökonomischen Entwicklungslinien in Deutschland. Auf der Makroebene ökonomischer Entwicklung geht es um die Zukunft des deutschen Kapitalismusmodells. Auf der Mikroebene von Individuen, Haushalten und Unternehmen wird diese Entwicklung daran gemessen, wie viel Ungleichheit sie bei gesellschaftlichen Teilhabe- und Verwirklichungschancen bewirkt. Die Veranstaltung bildet den Auftakt für eine Reihe von Werkstattgesprächen zur Vorbereitung eines dritten Berichts.

Forschungsverbund Sozioökonomische Berichterstattung

Der Forschungsverbund wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Die Koordination liegt beim Soziologischen Forschungsinstitut an der Georg-August-Universität Göttingen (Projektleitung: Dr. Peter Bartelheimer). Der Zweite Bericht zur sozioökonomischen Entwicklung Deutschlands, Teilhabe im Umbruch, erscheint Ende 2009 im Verlag für Sozialwissenschaften (Wiesbaden).

Programm

10.30 Uhr Begrüßung

Dr. Angelika Willms-Herget (Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn), Dr. Peter Bartelheimer (Soziologisches Forschungsinstitut an der Georg-August-Universität Göttingen)

11.00 Uhr Panel 1:

Nach dem Rheinischen Kapitalismus?

Präsentation: Dr. Rainer Land (Thünen Institut, Bollewick)

Moderation: Dr. Marc Ingo Wolter (Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung, Osnabrück)

Diskussion: Prof. Dr. Klaus Dörre (Friedrich-Schiller-Universität Jena), Eckart Hohmann (Hessisches Statistisches Landesamt, Wiesbaden; Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten), Dr. Angelika Zahrt (BUND; Rat für Nachhaltige Entwicklung)

12.30 Uhr Mittagsimbiss

13.45 Uhr Panel 2:

Sozial ist, was Arbeit schafft?

Präsentation: Dr. Sabine Fromm (Soziologisches Forschungsinstitut an der Georg-August-Universität Göttingen)

Moderation: Dr. Anne Hacket (Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung, München)

Diskussion: Dr. Markus Promberger (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg), Dr. Peter Krause (Längsschnittstudie, Sozio-oekonomisches Panel, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin), Dr. Rudolf Martens (Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Berlin)

15.15 Uhr Kaffeepause

15.30 Uhr Panel 3:

Bevölkerungs- oder Gesellschaftspolitik?

Präsentation: Dr. Peter Bartelheimer (Soziologisches Forschungsinstitut an der Georg-August-Universität Göttingen)

Moderation: Tanja Schmidt (Schmidt-Sozialforschung, Berlin)

Diskussion: Prof. Dr. Rolf Kreibich (Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung-IZT, Berlin), Norbert Schwarz (Sozio-ökonomisches Berichtssystem, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden), Dr. Katja von der Bey (Gründerinnenzentrum Weibernetzwerk, Berlin)

17.00 Uhr Schlusswort und Ausblick

Dr. Sabine Fromm (Soziologisches Forschungsinstitut an der Georg-August-Universität Göttingen)

17.15 Uhr Ende der Veranstaltung

Organisation und Anmeldung

Namara Freitag, Soziologisches Forschungsinstitut (SOFI), Friedländer Weg 31, 37085 Göttingen
E-Mail: namara.freitag@sofi.uni-goettingen.de
Tel.: +49 (0)551-52205-19
Fax: +49 (0)551-52205-88

Es entstehen keine Teilnahmekosten. Organisationshinweise und weitere Unterlagen erhalten Sie nach Anmeldung.

Veranstaltungsort

Senatssaal der Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin

Weitere Informationen

<http://www.soeb.de>, <http://www.sofi-goettingen.de> (Forschungsprojekte/ Sozioökonomische Entwicklung)

Veröffentlichen von SOFI-MitarbeiterInnen von April bis September 2009

Forschungsberichte

Baas, Meike/Deeke, Axel (2009): Evaluation der Nachhaltigkeit beruflicher Weiterbildung im Rahmen des ESF-BA-Programms. Eine Wirkungsanalyse auf der Grundlage von Befragungen der Teilnehmenden und Vergleichsgruppen, IAB-Forschungsbericht 2/2009, Nürnberg.

Baethge, Martin/Arends, Lena (2009): Feasibility Study VET-LSA. A comparative analysis of occupational profiles and VET programmes in 8 European countries. International report, in cooperation with Schelten, Andreas/Müller, Markus/Nickolaus, Reinhold; Geißel, Bernd/Breuer, Klaus/Hillen, Stefanie/Winther, Esther/Bals, Thomas/Wittmann, Eveline/Barke, Antonia. Göttingen, September 2009.

Paul, Gerd (2009): Evaluierung der Umsetzung des Nationalen Durchführungsprogramms 2007 der Bundesrepublik Deutschland im Rahmen des Europäischen Flüchtlingsfonds (EFF), unter Mitarbeit von Brunke, Jörg; Menze, Henrike. Göttingen, August 2009.

Working Paper

Baethge, Martin/Arends, Lena (2009): Measuring vocational competencies. Working Paper Series des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) 95/2009 (http://www.ratswd.de/download/RatSWD_WP_2009/RatSWD_WP_95.pdf).

Solga, Heike/Dombrowski, Rosine (2009): Soziale Ungleichheiten in schulischer und außerschulischer Bildung – Stand der Forschung und Forschungsbedarf. Arbeitspapier der Hans-Böckler-Stiftung Nr. 171. Düsseldorf.

Aufsätze

Baethge, Martin (2009): Europa als Chance der Berufsbildungsreform in Deutschland. In: König, Helmut/Schmidt, Julia/Sicking, Manfred (Hrsg.): Die Zukunft der

Arbeit in Europa. Chancen und Risiken neuer Beschäftigungsverhältnisse. Bielefeld (transcript Verlag), S. 75-90.

Bartelheimer, Peter (2009): Gut beraten? Gut vermittelt? Arbeitsagenturen und Grundsicherungsträger als Dienstleister. In: Berliner Debatte Initial, 20. Jg., Heft 1, S. 102-110.



Bartelheimer, Peter (2009): Warum Erwerbsausschluss kein Zustand ist. In: Castel, Robert/Dörre, Klaus (Hrsg.): Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts. Frankfurt a.M./New York (Campus), S. 131-143.

Bartelheimer, Peter/Henke, Jutta (2009): „Eher ein Randbereich?“ Beobachtungen zu Genderfragen der Fallbearbeitung bei drei SGB-II-Trägern; in: Betzelt, Sigrid/Lange, Joachim/Rust, Ursula (Hrsg.): Wer wird „aktiviert“ – und warum (nicht)? Erste Erkenntnisse zur Realisierung der gleichstellungspolitischen Ziele des SGB II. Loccumer Protokolle 79/09. Rehburg-Loccum, S. 167-195.

Bartelheimer, Peter/Pagels, Nils (2009): Kommunale Integrationspolitik und lokaler Arbeitsmarkt. In: Gesemann, Frank; Roth, Roland: Lokale Integrationspolitik in der Einwanderungsgesellschaft, Migration und Integration als Herausforderung von Kommunen. Wiesbaden (VS Verlag), S. 469-495.

Feuerstein, Patrick/Mayer-Ahuja, Nicole (2009): Programmieren zwischen Deutschland und Indien. Zur Qualität von Arbeitsverhältnissen in transnationalen IT-Unternehmen. In: Ahlers, Elke/Kraemer, Birgit/Ziegler, Astrid (Hrsg.): Beschäftigte in der Globalisierungsfalle? Baden-Baden (Nomos), S. 119-136.

Hanekop, Heidemarie/Klein, Andreas (2009): Begleitforschung Mobile Media Projekt MI FRIENDS. Entwicklungsmöglichkeiten für Mobile Broadcasting. In: BLM Schriftenreihe Band 90, München, S. 127-203.

Kuhlmann, Martin (2009): Beobachtungsinterview. In: Kühl, Stefan/Strodtholz, Petra/Taffertshofer, Andreas (Hrsg.): Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Quantitative und Qualitative Methoden, Wiesbaden (VS Verlag), S. 78-99.

Kädtler, Jürgen (2009): Finanzmarktkapitalismus und Finanzmarktrationalität. In: Sauer, Thomas; Ötsch, Silke; Wahl, Peter (Hrsg.): Das Casino schließen. Analysen und Alternativen zum Finanzmarktkapitalismus. Hamburg (VSA), S. 47-60.

Kädtler, Jürgen (2009): German chemical giants' business and social models in transition – financialisation as a management strategy. In: transfer, Volume 15, Number 2, S. 229-249.

Mayer-Ahuja, Nicole/Wolf, Harald (2009): Beyond the Hype. Working in the German Internet Industry. In: McKinlay, Alan; Smith, Chris (eds.): Creative Labour. Working in the Creative Industries. Palgrave Macmillan, S. 210-233.

Paul, Gerd/Konrad, Wilfried (2009): Großer Sprung vorwärts? Erfahrungen deutscher Umwelt- und Wasserdienstleister in China. In: Hirschl, Bernd/Weiß, Julika/Konrad, Wilfried (Hrsg.): Umweltdienstleistungen. Internationalisierungsstrategien für dynamische Märkte. München (oekom), S. 168-197.

Solga, Heike (2009): Bildungsarmut und Ausbildungslosigkeit in der Bildungs- und Wissensgesellschaft. In: Becker, Rolf (Hrsg.): Lehrbuch der Bildungssoziologie. Wiesbaden (VS Verlag), S. 395-432.

Solga, Heike (2009): Wissensgesellschaft: Paradigmenwechsel in der beruflichen Bildung. In: Kuhnhenne, Michaela/Heidemann, Winfried (Hrsg.): Zukunft der Berufsausbildung. Düsseldorf. Edition der Hans Böckler Stiftung Nr. 235, S. 21-37.

Solga, Heike/Pfahl, Lisa (2009): Doing Gender im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich. In: Milberg, Joachim (Hrsg.): Förderung des Nachwuchses in Technik und Naturwissenschaft. Berlin (Springer Verlag), S. 155-218.

Uhlig, Johannes/Solga, Heike/Schupp, Jürgen (2009): Bildungsungleichheiten und blockierte Lernpotenziale: Welche Bedeutung hat die Persönlichkeitsstruktur für diesen Zusammenhang? In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 38, Heft 5, S. 418-441.

Informationen zu allen Veröffentlichungen des SOFI seit 1990 im Internet zu finden unter: „www.sofi.uni-goettingen.de“ – Rubrik Publikationen.

Personalialia

Dr. Lena Arends, seit 2007 Mitarbeiterin am SOFI, wechselte zum 15.06. 2009 in das Internationale Büro beim Projektträger der DLR in Bonn.

Patrick Feuerstein M.A., seit 2005 Mitarbeiter am SOFI, ist seit August für drei Monate mit einem DAAD-Stipendium zu einem Forschungsaufenthalt in Indien.